

Eine Meisterin der Tasten Mit Francoise Choveaux wurden die diesjährigen Havelländischen Musikfestspiele eröffnet

rw

ORANIENBURG. Ein eher intimer, dafür umso begeisterter Kreis von Musikliebhabern fand am Sonntagnachmittag den Weg in die Orangerie und wurde mit dem Auftritt einer exzellenten Pianistin belohnt. Mit ihren perlenden Glissandi und expressiven Arpeggien erfüllte sie den Raum und entwarf abwechselnd faszinierend-poesievoll, mehr noch aufwühlende Klangbilder.

Als sich Francoise Choveaux am Ende des Konzertes einem Fotografen stellte und für ein möglichst authentisches Bild noch einmal in die Tasten griff, kehrten die bereits im Foyer befindlichen Besucher noch einmal zurück, um sich möglichst nicht einen Ton entgehen zu lassen. Schon zuvor hatten sie sich mehrere Zugaben erklatscht und wollten den Saal gar nicht mehr verlassen.

Mit diesem Klavierkonzert begannen in der Orangerie die achten Havelländischen Musikfestspiele unter der Leitung von Frank Wasser. Der aus Trier stammende Pianist lebt heute in dem kleinen havelländischen Ort Päwesin. Das heißt, wenn er sich nicht gerade auf einer seiner zahlreichen Konzerttourneen im In- oder Ausland befindet, irgendwo einen Meisterkurs abhält oder sich als Jury-Mitglied auf internationalen Klavierwettbewerben betätigt. Wenn er also einleitend die Auftakt-Pianistin in einer Reihe von 40 bis 50 Konzerten mit Musikkünstlern aus 20 Ländern als „phänomenal“ ankündigte, dann schraubte er die Erwartungen hoch.

Kein Problem für die international gefragte Pianistin Francoise Choveaux. Die grazile Französin, die mit ihrem Mann und ihren drei Kindern in der Nähe von Lausanne lebt, begann zwar erst mit 14 Jahren Klavier zu spielen, verfügte aber über soviel Talent, dass sie ihre Ausbildung u. a. bei Leon Fleisher an der berühmten Juilliard School in New York absolvierte. Dabei entwickelte sie sich nicht nur zu einer Meisterin der Tasten, sondern komponierte mehr als 120 Werke für Solisten, Kammer- oder große Orchester, wobei sie sich insbesondere von der Natur, der Architektur und der Bildenden Kunst inspirieren lässt.

Für das Programm in der Orangerie wählte sie ausnahmslos Stücke französischer Komponisten. Sie begann mit Darius Milhauds (1892 bis 1974) Musik zu Jean Renoirs Film „Madame Bovary“ nach dem berühmten Roman von Gustave Flaubert. Intonierte die Eigenkompositionen Miniatures lyriques, Novelette, Prélude und Etude Nr. 3 en hommage à Chopin und steigerte sich bei jeweils zwei Stücken von Claude Debussy und Camille Saint-Saëns zu einer so leidenschaftlichen Expressivität, dass es den Zuhörern den Atem nahm.

Das gelang ihr dank ausgefeilter, nicht einen einzigen Ton „verschluckender“ Technik ohne jede Effekthascherei, dafür aber mit ausgeprägter und feinfühligter Virtuosität. Mit einem kleinen Schlenker zu den amerikanischen Komponisten George Gershwin und Louis Moreau Gottschalk beendete Francoise Choveaux ihr Konzert und wird als nächstes zu Auftritten in Korea und Japan erwartet.